

# Der Sächsische Zeitdächer

Bischofswerdaer



Tageblatt.

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten. Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.

Erscheinungsweise: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich Mh. 11.-, bei Zustellung ins Haus monatlich Mh. 12.- durch die Post bezahlt vierzehnthalb Mh. 36.- mit Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten, sowie Zeitungsanträger und die Geschäftsstelle des Blattes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Postleitzahl: Amt Dresden Nr. 1521. Gewerbeverbandsgeschäftsstelle Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Hause döhner Gemalt - Krieg oder sonstiger irgend welcher Söldner des Vertriebes der Zeitung oder der Verbreitungseinrichtungen - hat der Besitzer keinen Anspruch auf Sicherung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Abzahlung des Bezugspreises.

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volkschichten. Beilage: Sonntags-Umschauungsblatt und Sachverständliche Umschau. Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag bei Buchdruckerei Friedrich May in Bischofswerda. — Zeitungspreis Mh. 22.

Erscheinungsweise: Wie oben. Gewerbeverbandsgeschäftsstelle Bischofswerda Konto Nr. 64. In dem Raum 2.000 Mh. Bezugspreis 2.- bis 3.-. Die Zeitung ist in allen Geschäften und Postanstalten nach bestelltem Bezug zu erhalten. — Die Zeitung wird nicht bezahlt nach bestelltem Bezug. — Der bestellte Bezug darf nicht wieder bezahlt werden. — Keine Gewerbeabgabe.

Nr. 83.

Freitag, den 7. April 1922.

76. Jahrgang.

## Sächsische Regierungskrisis.

Ablehnung des Justizhaushalts durch die Bürgerlichen und die Kommunisten.  
Antrag der Rechtsparteien auf Auflösung des Landtags.  
Demokratischer Antrag auf Umbildung der Regierung.

### Ein schwarzer Tag für die sächsische Regierung.

Die Landtagssitzung in Dresden vom Mittwoch war ein schwarzer Tag für die sozialistischen Regierungsparteien. Schon das vollaufige Erkennen der Abgeordneten der Linken, sowie der Regierungsmitglieder ließ erkennen, daß man darüber wußte, was heute auf dem Spiele stand. Die zufriedene Stimmung auf der Linken bekam aber sehr bald einen starken Stoß, als zur Abstimmung über den Justizhaushalt geschritten wurde. Die Kommunisten glaubten sich eine schöne Geste leisten zu können, da sie bei der Abstimmung über das gesamte Justizkapitel einschließlich des Gehalts des Justizministers sich demonstrativ von den Bäumen erhoben — weil die bürgerlichen Abgeordneten zunächst noch sitzen geblieben waren. Zur Überzeugung der Linken standen über nun auch sämtliche bürgerlichen Abgeordneten auf, so daß eine Mehrheit für die Ablehnung des Justizhaushalts vorhanden war. Das hatten die Kommunisten natürlich nicht erwartet und aus der sozialistisch-kommunistischen Hälfte des Landtages wimmelte es durcheinander wie in einem gestürzten Ameisenhaufen. Auf den Regierungsbänken bestürzte Gelehrte, bei den einzelnen Fraktionen der Linksparteien eifrig Diskussion. Alle suchten nach Mitteln, den Kampf wieder gut zu machen. Die Kommunisten sind hier wieder einmal die Opfer ihrer eigenen Demonstrationsspolitik geworden, denn es lag zweifellos nicht in ihrem Sinne, diesen ihnen so willkürlichen Minister abzufügen. Da das Abstimmungsergebnis nicht unumstößlich ist, hätte also nach altem parlamentarischen Brauch der Justizminister im gleichen Augenblick die Konsequenzen ziehen und den Rücktritt erklären müssen. Solche parlamentarisch-demokratische Selbstverständlichkeit durfte man allerdings von vornherein nicht erwarten.

Eine neue Überraschung gab es im Laufe der Sitzung, als ein Antrag der beiden Rechtsparteien verlesen wurde, auf Auflösung des Landtags. Der Antrag soll am Donnerstag behandelt werden. Bei den weiteren Abstimmungen über die Gehälter des Wirtschafts- und des Kultusministers gaben die Kommunisten besser oft. Sie stimmten für Bevorzugung, obwohl sie monatelang ihren Wählern im Lande Artikel und Reden über die arbeiterfeindliche Gesinnung dieser beiden Minister vorgelegt hatten.

Die demokratische Fraktion beleuchtet die trübselige Lage der Regierung von einer anderen Seite und behauptet, daß der Antrag der Rechtsparteien eine Stütze überbringe. In dem er die sofortige Auflösung des Landtages fordere. Das Rädelsleidende sei doch, daß die Regierung angesichts der schwierigen Situation eine Umbildung des Kabinett vornehme und sich zu diesem Zweck mit den in Kraft kommenden Partien in Verbindung setze. Auch die Demokraten erkennen das Unbehaltbare der augenscheinlichen Lage an und würden bei Ablehnung ihres Standpunktes durch die Regierung den Antrag auf Auflösung des Landtages zustimmen.

Man darf sehr gespannt sein, wie sich die Regierung und die Linksparteien zu den Erklärungen der bürgerlichen Rechten und der Demokraten morgen stellen werden.

### Sitzungsbericht.

Dresden, 5. April. Die heutige Sitzung, auf deren Tagesordnung nicht weniger als 21 Punkte stehen, begann gleich mit einer argen Überraschung für die Regierung. Bei der Abstimmung über das Etatkapitel Justizministerium stimmten die bürgerlichen Parteien und die Kommunisten dagegen, so daß dieses Kapitel und damit das Gehalt des Justizministeriums abgelehnt sind.

Ebenso wurden abgelehnt die kommunistischen Anträge auf Abberufung und Wählbarkeit der Richter, auf Erlass einer Amnestie und auf Vergleicherung des Strafvollzuges an die Rechtsprechung.

Das Kapitel Wirtschaftsministerium wurde gegen die Stimmen der Bürgerlichen angenommen, ebenso das Kapitel Bundespreisprüfungskommission gegen die Stimmen der Deutschen Nationalen und eines Teiles der Deutschen Volkspartei. Hierauf folgt die dritte Abstimmung des

Geschenktourismus über die Anerkennung neuer Feiertage. Abg. Dr. Wagner (Deutschpart.) erklärte: Eine Heir des 1. Mai lehnen wir ab, weil der Gedanke der internationalen Verbündung, der er dienen soll, gerade in den letzten Jahren elend Schißbruch erlitten und zu unerträglichem Verderben zusammengebrochen ist, ganz abgesehen davon, daß der 1. Mai

in seiner historischen Entwicklung den ausgesprochenen Charakter eines Klassenkampftages erhalten hat. Noch stärker und beispiellos ist aber die Zunahme, den 9. November als Feiertag deponieren zu wollen. Die Revolution hat erreicht, was sie wollte. Das deutsche Volkstum, der Fort der Einheit, das im vorigen Jahrhundert gerade von den demokratischen Geistern erträumt und heiß ersehnt worden war, ist in Trümmer gegangen. Die größte Tragödie der Geschichte rollte sich vor aller Augen ab. Und was war das Ergebnis? Freiheit, ein gerechter Frieden und billiges Brot wurde nur versprochen. Über ein sogenanntes Frieden, wie er schwach, drückender und unerschöpferisch noch keinem großen Volke auferlegt war, wurde dem waffenlos geworfenen Volke abgesetzt. Im Innern Fährung und fortgesetzte Erfüllungen unseres schwer leidenden, wie eine Leibhäusern des vegetierenden Wirtschaftslebens durch Seefahrt und sonstige Eingriffe. Nachste Entwertung der deutschen Mark, woonring steigende Preise. Das Gegenteil von allem ist eingezogen, was uns die Revolution versprochen. Wir haben vor dem Abgrund. Und der Jahrestag unserer Revolution, mit dem uns solch unangenehme traurige Erinnerungen vertrüpfen, soll jetzt der anderen Hälfte des sächsischen Volkes als ein gesetzlicher Feiertag aufgezwingt werden. Die neuere Geschichte hat solch einen Gewissenszwang, solche Vergewaltigung und Herausforderung der Gefühle der einen Hälfte eines Volkes noch nicht erlebt. Statt der gerade jetzt dringend gebotenen Geschlossenheit des Volkes wird der Kult im Volke und die Verbitterung noch vermehrt. Bezeichnen Sie dieses Gesetz! Wir werden dann unter Anwendung des durch die Beratung uns gegebenen Mittels unsere Kräfte dafür einsetzen, daß es am nächsten 9. November nicht mehr Gesetz ist.

Abg. Blüher (Deutsche Rp.) hält es für unverantwortlich, daß in der gegenwärtigen Zeit ein solcher Gesetzentwurf kommt, wie die Regierung doch wissen muß, daß sie nicht die Mehrheit des Landes hinter sich hat. Er wendet sich dann gegen die Darstellungen der „Chemnitzer Volksstimme“, doch er und der Abg. Hübschmann bei der letzten Abstimmung über die Vorlage absichtlich ferngeblieben seien. Diese Darstellung der „Chemnitzer Volksstimme“ habe nur als Aprilscher ausgefaßt werden können.

Abg. Wulff (Soz.) wendet sich in sehr scharfen Auflösungen gegen den Abg. Wagner, dem er beileidliche Auflösungen gegen die Arbeiterschaft unterschreibt. Die Bürgerlichen hätten früher in verbrecherischer Weise Feiertage gemacht, wo sie nur konnten. Jedes freie Wort sei von ihnen unterdrückt worden. Wenn die Bürgerlichen einmal an die Regierung kommen sollten, dann würden ihnen die Sozialisten das Leben viel schwerer machen können, als dies jetzt die Bürgerlichen der gegenwärtigen Regierung tun könnten; selbst wenn der Volksentscheid zu Gunsten der Bürgerlichen ausfallen sollte, würden sie nichts davon profitieren.

Abg. Voigt (Deutsche Rp.) wird bei seinem Erscheinen vom Rednerpult von der Linken mit böhmischen Juristen empfangen. Die Ausführungen des Redners, der der Linken als Arbeitervorsteher unbekannt ist, werden, besonders, als er sich gegen den marxistischen Wohlfahrtsbau wendet, durch lebhafte Juriste andauernd unterbrochen.

Abg. Stebert (Komm.) nennt den Redner einen Rennegaten und fordert, daß die Sozialdemokratie die Männer aus ihren Reihen weisen müßten, die für Aufhebung des Arbeitskundtages eintreten. Die Ausführungen Dr. Wagners seien voller Niederträchtigkeiten und Gemeindelos gewesen. Der Abg. Voigt habe die Interessen der Arbeiter mit den Argumenten der Bourgeoisie verteidigt.

Abg. Dr. Seydel (Dem.) spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Vorlage nur dazu angelegt sei, jede Hoffnung auf eine Einigung unseres Volkes zu zerstören.

Nachdem noch Abg. Müller-Leipzig (links.) sich in massiven Ausfällen gegen die Rechtspartei ergangen, wurde die Vorlage mit 49 sozialistischen gegen 45 bürgerlichen Stimmen angenommen.

Kommissar des Prüfungsausschusses berichtet Johann Wagner (links.) über den Antrag, die Regierung zu erläutern, dahin zu werden, daß die

Berichtigung der Tageszeitungen mit Druckschrift

zu angemessenen Preisen hergestellt wird.

Die Abg. Hübschmann und Dr. Rothmann (Dt. Rp.) sprechen zunächst die Bebauern über die Vorlage in der letzten Sitzung des Prüfungsausschusses aus, in der gehobene Sachverständige unverdächtig behandelt worden sind. Der letzte

Redner wirft dem Abg. Menke vor, daß er als Vorsitzender des Prüfungsausschusses geraden die Geschäftsführung gebaut habe. (Sturmische Unterbrechungen aus der linken Seite.) Die Vormüsse, die Professor Wolf im Prüfungsausschuss gegen den Verband der Deutschnationalen erworben, seien unbedingt. Die ersten Warnungen an die Zeitungen seien schon 1915 ergangen, aber seitdem immer überhort worden. Sedenfalls seien die Zeitungen mit der Erhöhung der Abonnements- und der Anseratenpreise den Zeitverhältnissen immer hinterher gehinkt.

Wirtschaftsminister Jellitsch: Die Regierung habe die Frage der Zeitungskrise vom sozialpolitischen und auch vom rein politischen Standpunkt aus geprüft. Weil die Beziehungen für den Staat unentbehrlich sind, habe schon der alte Kaiser den Bändern verbillige Holzlieferungen für Herstellung von Druckschriften vorgelegt. Deshalb dürfte auch von Seiten eines Bockfests der Zeitungen durch das Druckschrift-Syndikat auf keinen Fall gebüdet werden. Auf der anderen Seite aber geht es nicht an, daß die Berücksichtigungsschritte für das Zeitungsgemeinde allein von den Staaten getragen werde, die, wie Sachsen, großen Vorbehalt haben. Dieser Plan verfolgte aber ein Initiativvorschlag, der dem Reichstag zugänglich ist, gegen den jedoch Sachsen und andere mit bestreiten Einspruch erhoben haben. Einem Konsenswunsch von Zeitungspapier könne die Sächsische Regierung nicht entsagen, denn ohne Grund würde der Industrie nicht die Ausführmöglichkeit beschränkt werden. Zu berücksichtigen sei, daß die Zeitungen ihre Presse nicht ins Unrecht bringen können, weil sonst ein erheblicher Teil des industriellen Papierplutums den Verzug von Zeitungen einleite. Es sei deshalb erforderlich, daß die Reichsregierung beim Reichstag eine Vorlage unterbreiten werde, deren Annahme der Presse noch die weitere Ausführmöglichkeit sichern könnte.

Abg. Schmidt-Schreiberg (Deutschpart.) erläutert, daß seine Fraktion in Anbetracht der unbekritisierten Notlage und der großen Bedeutung der Presse für den Antrag eintritt, daß aber dabei unbedingt darauf geachtet werden müsse, daß eine Wiederkehr der Zwangswirtschaft für Papier vermieden wird.

Abg. Siebold (Zenit) weist darauf hin, daß die Not der Presse Katastrophen zu werden beginne, was dadurch bewiesen werde, daß Hunderte von Tageszeitungen schon eingestanden seien oder ihre Erscheinung und ihren Umlauf erheblich eingeschränkt müssten. Noch größer aber als die Not der Zeitungen sei die Not der Nebenpresse.

Abg. Ziller (Deutschpart.) spricht den Wunsch aus, daß die Papierfabriken und Zellstofffabriken erst nach Berücksichtigung des Olandarmates exportieren möchten und mögen zur Eingang zwischen Zeitungen und Papierfabrikanten.

Abg. Schönrich (links.) behauptet, daß die Papierfabrikanten die bürgerliche Presse bevorzugen, um dem Volke eine einseitige Meinung aufzwingen zu können.

Hierauf fand der Antrag einstimmig Annahme.

### Eine Erklärung der Kommunisten zum Stat.

Abg. Stewert (Komm.) gibt nun namens der kommunistischen Fraktion eine Erklärung ab, daß sie nicht gewußt habe, daß mit der Ablehnung des Justizhaushalts auch die Ablehnung des Gehalts des Justizministeriums verbunden sei. Wenn sie das gewußt hätten, würden sie nicht gegen das Ministergehalt gestimmt haben. Sie beantragen deshalb nochmäßige Abstimmung über dieses Kapitel. Diese Erklärung wird besonders auf der rechten Seite des Hauses mit lautem Gelächter aufgenommen.

Präsident Frischdorf weist darauf hin, daß gegen die Wiederholung der Abstimmung wahrscheinlich Einfluss erbracht werden wird und daß der Schaden auf anderem Wege repariert werden müsse.

Es folgt die Beratung der Regierungsmehrheit über die Mietgrenze für den Richter.

Abg. Stewert (Komm.) spricht sein Bedauern darüber aus, daß der jeder Richter mit vollendem 65. Lebensjahr in den Ruhestand zu treten hat.

Die Abg. Dr. Wagner (Dtsch.), Dr. Binger (Dt. Rp.) und Dr. Dehne (Dem.) wenden sich gegen die Vorlage, während Abg. Gosef (Soz.) den Mangel an Richtern betont und für die Vorlage ausspricht, die an den Richterausschuß verweischt wird.

Das Staatskapital Justizministerium wird angenommen, wobei gegen das Gehalt des Justizministers die Begründungen der Parteien stimmen.

Gegen das Kapitel Gewerbeamt stimmen die Unabhängigen und Kommunisten.

Der Begründung betrifft die Erhöhung des Dienstgehalts der Gewerbeaufseher wurde in schriftlicher Begründung angenommen, der Gesetzesentwurf aber bei dem Rechtsausschuß übersehen.

**Die Rechtsparteien für sofortige Amtseinführung des Landtags.**  
Abg. Büßer (Dt. Vp.) gibt hieraus bekannt, daß die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei den Antrag eingesetzt haben, den Landtag sofort einzulösen. Die beiden Parteien bitten, den Antrag, den sie in logischer Weise jetzt schon bekannt geben, in der morgigen Sitzung schon zur Abstimmung zu bringen.

Gedanke werden die Haushaltssatzung, Überverwaltungs- acht, Ministerium des Auswärtigen, Albrechtsburg zu Meilen, Erwerbung von Kohlenfeldern, Bau einer Talsperre bei Mülheim, Staatsbahnen und Staatliche Ver- lehnsunternehmungen bewilligt.

Finanzminister Heß erklärt, daß es leider nicht gelungen sei, bei den Verkehrsunternehmungen trotz der Tariferhöhungen Einnahmen und Ausgaben im Einklang zu bringen. Den Vorschlag, durch Verbilligung der Tarife den Verlust zu machen, die Nettobeträge zu vermindern, halte er nicht für ein geeignetes Mittel.

**Antrag der Demokraten auf Umbildung der Regierung.**

Nachdem noch die Städtikapitel Städtische, Allgemeine Kassenverwaltung, Hochbauverwaltung bewilligt worden waren, gab

Abg. Dr. Seydel (Dem.) eine Erklärung ab, daß durch die Ablehnung des Justizats durch die Kommunisten der Beweis erbracht sei, daß die gegenwärtige Regierung nicht mehr auf eine Mehrheit sich stützen könne. In einer solchen Situation sei es Pflicht der Regierung, sich umzubilden, oder den Landtag aufzulösen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag, d. 6. April, vorm. 11 Uhr.

### Was wird nach Ablehnung des Justizats?

Die Ablehnung des Städtikapitels Justizministerium in der Mittwochssitzung des Landtages läßt die Frage entstehen, ob nunmehr die Verabschiedung des Ets aus Hauptgefährdet ist und wie die Auswirkungen dieses Beschlusses sonst sein könnten. Parlamentarisch liegt die Sache so, daß die einzelnen Kapitel des Gesamtvertrags in Einzelabstimmungen erledigt werden und daß dann in dem Finanzgesetz, das gewissermaßen das Montagsgesetz zu dem Ets darstellt, alle bewilligten Städtikapitale zusammengefaßt und verabschiedet werden. So wird also das Kapitel des Justizministeriums diesmal ausscheiden müssen und das den Ets umfassende Finanzgesetz wird mit diesem Schönheitsfehler behaftet, vom Landtag der Regierung zugefertigt werden. Die Regierung kann natürlich mit einem solchen Gesetz nichts anfangen, das ihr die Möglichkeit nimmt, ihren Verpflichtungen gegenüber dem im Bereich des Justizministeriums angestellten Beamten usw. nachzukommen. Sie muß dann den Ets und das Finanzgesetz nochmals an den Landtag zu erneuter Beratung zurückgeben. Inzwischen werden die Kommunisten ihren Preis für die Zustimmung auch zum Kapitel Justizministerium genannt und die Sicherstellung der Erfüllung ihrer Forderungen erhalten haben, und dann wird auch die Billigung des Gehaltes gerade desjenigen Ministers erfolgen, der nicht wie Dr. Seigner, eigentlich am meisten Grund hätte, das Verhalten der Kommunisten als schänden Unrecht zu empfinden.

### Kardorff gegen Köster.

#### Reichstagsdebatte über innere Politik.

Berlin, 5. April. In der Mittwochssitzung, die mit der weiteren Aussprache über das Reichsministerium des Innern auch eine Interpellation über die Bekämpfung der Schund- und Schnauzliteratur verband, hielt Herr v. Kardorff eine bedeutenswerte Rede. Sie fand verdiente Würdigung und entsprechenden Beifall.

Abg. Dr. v. Kardorff (D. Vp.): Wir haben seit dem 9. November viele Reden von sozialistischen Ministern gehört, aber keine war wohl eine so reine Parteirede wie diese. Wir haben immer erklärt, daß uns die Einigkeit des Volkes gegenwärtig höher stehen muß als der Kampf um die Staatsform. Vor wem haben Sie denn mehr Angst, vor denen, die an ihrer Überzeugung festhalten oder vor denen, die am 9. November ihr demokratisches Herz entdeckten? Wir legen Verwahrung gegen eine einseitige Propaganda ein, wie sie der Minister des Innern mit seiner gestrennten Rede getrieben hat. — Im Kampf gegen Schund und Schund findet Herr Mummler uns immer an seiner Seite. Skandalprojekte sind eine Reklame für das, was wir verhindern wollen. (Zustimmung.) Der Präsident sagt, das Parlament müsse in einer neuen Stellung stehen. Würde er besser wahren. Trete die Selbstbestimmung nicht ein, so werde sich der Reichstag nicht nur um sein Ansehen, sondern auch um seinen Einfluß bringen. Es ist interessant, daß das jemand gesagt hat, der nicht der Rechten angehört, sondern in der heutigen Staatsform den Ausfluß seines Anschauungsfeldes sieht. Ein harmonisches Zusammenarbeiten zwischen Reichsrat und Reichstag ist Voraussetzung für ein Funktionieren des Reiches. Was die Weimarer Verfassung den Ländern gelassen hat, muß ihnen auch bleiben. Ich betone dabei besonders die Rechte Bayerns. Die Einheit des Reiches ist das lezte, was uns geblieben ist. Wir wollen alles tun, sie zu wahren. Das Schlußwort an der

#### oberflächlichen Entscheidung

ist, daß wir in Zukunft keine wirklich geschlossene Grenze mehr haben, und der Zustrom fremdländischer Elemente wird sich vornehmlich durch dieses Loch über Deutschland ergeben. Der Minister hat uns angekündigt, ein deutsches Gewundheitsministerium müsse geschaffen werden. Für neue Ministerien ist in unseren Kreisen sehr wenig Neigung. Der gesamte Staatsbetrieb muß darauf geprüft werden, wie er vereinfacht und verbessert werden kann. Das kann nur ein Mann mit starken Vollmachten. Ich glaube sogar, ein solcher Staatsminister wird sich manches neue Gesetz ansehen müssen, ob es der Bevölkerung nicht neue Beamtenapparate erfordert. (Zustimmung rechts.) Den Sport müssen wir zu einer nationalen Frage machen wie in England. Die Beamtenpolitik des Ministers erfüllt uns mit starker Sorge. Beamtengehälterhöhungen treten bei uns immer erst dann ein, wenn sie von der Valuta längst überholt sind. Es muß gesetzlich festgelegt werden, daß den Beamten ein Streitrecht nicht aufsteht. Der Abg. Schreiber hat schon gestern aufrichtig gesagt, wir müßten in Gesetz und Verwaltung das Unfrige tun für

#### das bestreite Gebiet.

denn es leidet und opfert für das ganze Vaterland. (Beifall.) Oberbaurmeister Beßling von Wiesbaden hat die Stadt vor zwei Jahren verlassen. Ich weiß heute noch nicht,

stand dieses kenne und erstaunliche Menschen angekommenen. Nach dem Frankfurter Frieden haben wir die Okkupation in Frankreich in anderer Weise durchgeführt. Maneuß lehnte es ab, an der Einweihung der Straßburger Universität teilzunehmen, weil er die Gefühle der Franzosen nicht verleben wollte. (Sturmisches Hört! hört!) Der französische Vertreter wurde bei allen wichtigen Wohnungen um seine Meinung gefragt. Da wurden keine Kaiserne gebaut, keine Bordelle eingerichtet, da wurden die Bewohner nicht aus ihren Wohnungen vertrieben.

Warum hat die deutsche Regierung nicht einmal in die Nachfrage gegegangen und dem Ausländer gesagt: So sind wir damals verfahren und wie macht Ihr es jetzt? (Sehr wahr!)

Lord Newton hat im englischen Parlament nachgewiesen, daß die sog. Kommissionen ein Capua und ein Panama zugleich seien. Warum bringt keine deutsche Sitzung davon etwas? Wir haben sicherlich viele große Fähigkeiten: die Fähigkeit der Propaganda hat uns das Schicksal nicht verliehen. Den deutschen Volk liegt nicht die Achtung vor der persönlichen Überzeugung des politischen Gegners. Es ist falsch zu glauben, daß der Zeiger der Uhr wieder auf den 1. August 1914 zurückgedreht werden kann, aber es ist ebenso falsch, wenn man glaubt, daß die deutsche Geschichte erst mit dem 9. November 1918 begonnen habe. (Sehr wahr!) Ein Volk, das seine Geschichte nicht ehrt, ist einer großen Vergangenheit nicht wert. Einer der Dören (zu den Sozialisten) hat ausgesprochen, daß eine wahrhaft internationale Politik nur auf nationaler Grundlage geübt werden kann. Sie (zu den Sozialisten) glaubten, die Welt werde Ihnen helfen. Sie glaubten, es sei gut, auf das alte Deutschland Schmach und Schande zu häufen, um zu beweisen, daß das neue Deutschland desto besser sei. Sie haben auch die eine Enttäuschung erlebt. Bei der heutigen Lage Deutschlands konnte nicht die eine Klasse auf Kosten der anderen gerettet werden. Wir werden gemeinsam gerettet werden oder wir werden gemeinschaftlich untergehen. Deutschland kann nur durch Deutschland gerettet werden, und dem hohen Hause sage ich es: In unseren Händen liegt das Schicksal Deutschlands. (Zustimmung.) Mögen wir das nicht vergessen und uns stets daran erinnern, und wenn die Geschichte dieser Tage geschrieben wird, möge man uns im Reichstag dann das Zeugnis ausstellen, daß wir die Wegbereiter einer neuen Zukunft unseres Volkes gewesen sind. (Beifall.)

Der Minister des Innern Dr. Köster stellte in einer kurzen Erwiderung die Äußerung des Vorredners richtig, daß für die geschädigten Oberschicht noch nichts geschehen sei. Ein Entschädigungsgebot sei noch nicht möglich gewesen, weil nach der Auflösung der Regierung die Auftrübschäden von der Entente zu tragen sind. Von den hundert Millionen, die von der Regierung für die Rotstandsaktion zur Verfügung gestellt sind, seien bereits 70 Millionen ausgezahlt worden, weitere fünf Millionen seien in der Auszahlung begriffen und u. a. eine Kreditlinie für die Kleingewerbebetreibenden und die Landwirtschaft im Gange.

Abg. Dr. Pachnicke (Dem.) erklärte, der Abg. Kardorff habe mit seiner Rede nur den Riß vergrößert, über dessen Vorhandensein im deutschen Volke er so geltend hat. Deutlich gilt es, eine Brücke in die Zukunft zu schlagen. Der Minister hätte Gedanken gehabt, denen man nur zustimmen kann. Die neue Staatsform werde langsam, aber sicher im deutschen Volk Fuß fassen, denn die Republik sei eine nationale Notwendigkeit. Durch diese Staatsform ist Deutschland in die Reihe der Welt demokratien eingetreten. Er sprach dann über Beamtenfragen und erklärte, daß bei der Anstellung von Beamten der Grundsatz gelten muß, daß außer der Vorbildung auch die Tüchtigkeit und Fähigkeit entscheidend ist. Abg. Pachnicke forderte schließlich ein neues Wahlgesetz auf der Grundlage, daß durch kleinere Wahlkreise der Persönlichkeit des Kandidaten wieder Geltung verschafft werde. Bei der Bekämpfung der Schundliteratur müsse sorgsam geprägt werden, wo die Grenze zu ziehen sei.

Abg. Frau Pfüßl (Soz.) betonte, die Hauptaufgabe sei, den deutschen Reichsgebieten zu pflegen. In den einzelnen Ländern habe aber der Gedanke der Zusammengehörigkeit sich noch immer nicht durchgesetzt. Für die Unterwerfung der Roten in den besetzten Gebieten trat die sozialdemokratische Sprecherin besonders lebhaft ein. Weiter bemängelte sie die geringe Summe, die in den Ets für Kulturausgaben eingesetzt sei. Dann sprach Abg. Dr. Moses (Unabh. Soz.). Auch er erklärte die Aufwendungen für Kulturausgaben für viel zu gering und setzte sie in agitatorischer Weise in Vergleich mit den Ausgaben für die Reichswehr. Man sollte die Reichswehr aufzulösen und auch diese Summen kulturellen Aufgaben zuwenden. Abg. Leicht (Bayr. Wlfsp.) wandte sich gegen die Gefahr einer Überspannung der sportlichen Ausbildung. Er befürchtete, die grobe Abneigung Bayerns gegen Berlin sei zum Teil auf die Auswüchse des Sportwesens zurückzuführen. Der Redner verglich die gegenwärtige Zeit mit der des tiefsen Versalles von Rom unmittelbar vor dem Untergang. Er warnte davor, bei dem Wiederaufbau des Volkes nur die materiellen Elemente zu betonen.

Dann sprach Minister Dr. Köster in Erwidung der deutschnationalen Interpellation über die Bekämpfung der Schundliteratur. Er führte die bedauerlichen Erscheinungen auf diesem Gebiete auf die Folgen des Krieges zurück, warnte aber davor, sich hier dem Eindruck hinzugeben, als handle es sich nur um Entartungsscheinungen in Deutschland. Derartige Erscheinungen seien vielmehr in allen Ländern nach dem Kriege aufgetreten. Das dürfe man nicht übersehen. Rätselhaft warnt der Minister auch davor, diese Brüder mit religiösen Dingen zu vermischen. Ein neues Gepräge auf diesem Gebiete erklärte er für überflüssig. Bei richtiger Anwendung der Strafgesetzegebung seien neue Vorrichtungen nicht notwendig. In der Abwehr der Gefahren, die der Volksgefahr aus dem Osten drohen, sei das Ministerium in einer schwierigen Lage. Diese Krise werde jetzt in einer besonderen Kommission geprüft. Auch den Anregungen nach der Richtung einer grüheren Sparmaßnahmen werde er nachgehen.

Noch dem Minister sprach als letzter Redner Abg. Hönen (Kom.), dessen Rede rein polemischen Charakter hatte. Danach wurde die Aussprache abgebrochen, und nach debattemlosen Genehmigung des Handelsvertrages mit Jugoslawien in erster und zweiter Lesung verließ sich das Haus auf Donnerstag 1. Uhr. Außer der fortgelegten Staatsberatung stehen auf der Tagesordnung kleinere Vorlagen und besonders die Interpellation über die Lage der Zeitungen.

**Alte, farbige Schuhe wir nicht fort,**  
durch Aufärben mit Brauns Wilbra werden sie wieder wie neu, ebenso alle anderen alten, unansehnlich gewordenen Ledersachen. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

### Die deutsche Währung.

Bundesminister a. D. Dr. Helfferich,  
Mitglied des Reichstages.

Am 24. März notierte der amerikanische Dollar in Berlin offiziell 331,16 M. Der freie Verkehr wurde an diesem Tage vorübergehend mehr als 350 M. für den Dollar berechnet. In Friedenszeiten war der Wert des Dollars im deutschen Gelde, entsprechend dem tatsächlichen Goldgehalt der beliebtesten Goldmünzen, 4,20 M. Der Wert der deutschen Mark ist also, um Dollar gemessen, seit Kriegsausbruch auf etwa den achtzigsten Teil seines ursprünglichen Wertes gesunken.

Diese katastrophale Entwicklung hat sich keineswegs gleichmäßig, sondern in erheblichen und charakteristischen Schwankungen vollzogen.

Vom Kriegsausbruch an brachte der Kurs des deutschen Geldes gegenüber den ausländischen auf der Goldbasis verbibebenen Währungen langsam ab. Anfang 1917, unmittelbar vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg, wurde der Dollar in Berlin mit 5,53 M. notiert. Die Notierungen wurden dann bis zum Februar 1920 ausgekehrt. Der niedrige Dollar-Kurs zu Anfang April 1917 bedeutete ein Aufschwung des Dollars gegenüber der Mark von nur etwa 32 Proz., während heute dieses Aufschwung rund 800 Proz. beträgt.

Für die Zeit der Einführung der Dollarnotierung geben die Kurse der Wechsel auf neutral gebliebene Länder, wie etwa die Schweiz, für die Feststellung der Entwicklung der deutschen Valuta einen ausreichenden Ursprung. Aus diesen Wechselturken ergibt sich, daß die Entwicklung der deutschen Valuta bis unmittelbar vor dem Zusammenbruch nur verhältnismäßig langsame Fortschritte machte. Am 1. November 1918 stellte sich der Berliner Kurs auf Schweizer Höhe auf 136 M. für 100 Franken gegenüber einer Friedensparität von 81. Das ergibt ein Ausgeld des schweizerischen Franken von 70 Prozent gegenüber der Friedensparität.

Die furchtbaren Bedingungen des Waffenstillstandes, die Revolution und ihre Folgeereignisse und schließlich die Unterzeichnung des Versailler Diktats erschütterten die im Kriege selbst relativ stabil gebliebene deutsche Valuta auf das schweißende. Am 1. Juli 1919, unmittelbar nach der Unterzeichnung des Versailler Diktats, erschütterten die im Kriege selbst relativ stabil gebliebene deutsche Valuta auf das schweißende. Am 1. Juli 1919, unmittelbar nach der Unterzeichnung des Versailler Diktates, stellte sich der Berliner Wechselkurs auf Zürich auf 250 M. = 309 Prozent der Friedensparität. Die Mark war also auf weniger als 1/3 ihres alten Wertes gesunken. Der Rückgang der deutschen Valuta zeigte sich in den folgenden Monaten fort und erreichte im Februar 1920 mit 1800 M. für schweizerische Franken und 103,75 M. für den amerikanischen Dollar einen vorläufigen Tiefpunkt.

Während also die Mark bis zum Beginn des Waffenstillstandesverhandlungen 1/3 ihrer Friedensparität bewahrt hatte, stellte sie nach 15 Monaten des Waffenstillstandes und Friedens nur noch 1/4 bis 1/3 ihres Friedenswertes dar. Diesem ersten Zusammenbruch folgte jedoch eine trügerische Erholung. Das Ausland begann auf die wirtschaftliche Kraft Deutschlands und auf die Einsicht der Ententeregierung neue Hoffnungen zu setzen. Bis zum Mai 1920 sank der Berliner Wechselkurs auf New York auf 34,75 M., also auf etwa 1/4 der höchsten Februarthernung.

Aber diese Erholung hielt nicht vor. Der ungünstige Verlauf der Konferenz von Spa führte zu einem neuen Niedergang. Ende des Jahres 1920 notierte der Dollar ungefähr doppelt so hoch wie im Mai.

Dann schien ein vorübergehender Beharrungsstand erreicht. Der durchschnittliche Dollar-Kurs war im Februar 1921 61,30, im März 62,45, im April 63,53, im Mai 62,30. — Kurse, die einen Wert der Papiermark von etwa 1/4 Goldmark entsprechen.

Dann aber begann mit dem Londoner Ultimatum die eigentliche Katastrophe der deutschen Valuta.

Entgegen den sehr bestimmten Vorauslagen der deutschen Regierung — der Staatssekretär Dr. Hirsch sprach damals das bekannte Wort von unserem „Deutschlandstreit“, das einen Punkt vertragen könne — kam die deutsche Valuta wieder ins Wanken. Bereits Anfang Juli war ein Kurs von 75 M. erreicht. Am 1. September 1921, am Tage nach der Zahlung der ersten Goldmilliarde, notierte der Dollar in Berlin 85 M. —

Nun erwartete man, angelichts der Tatsache, daß die nächste Reparationszahlung erst am 15. November fällig war, eine Erholung. Aber das Gegenteil trat ein. Es stellte sich heraus, daß die ausländischen Kredite, mit deren Hilfe die erste Goldmilliarde gezahlt worden war, nur auf ganz kurze Fristen gewährt worden waren, und daß jetzt unter allen Umständen deren Abdeckung herbeigeführt werden mußte. Unter diesem Druck wurde der Dollar-Kurs sprunghaft in die Höhe. Bereits am 1. Oktober erreichte er den Sok von 125 M., also die doppelte Höhe des Standes vor der Annahme des Ultimatums. Die Papiermark war nur noch 1/10 Goldmark wert. In der zweiten Oktoberhälfte erhielt die deutsche Valuta einen neuen schweren Schlag durch das Bekanntwerden der Entscheidung des Währerbundrates in der oberflächlichen Frage. Am 2. November wurde zum erstenmal ein Dollar-Kurs von 200 M. übergeschritten, am 4. November wurden 240 M. erreicht, am 7. November war die offizielle Notierung 310 M.; im freien Verkehr ging an jenem Tag der Dollar-Kurs noch höher. Die Mark war damit auf ihres ursprünglichen Goldwertes angekommen.

Erst die mit großer Bestimmtheit aufgetretenden Gerüchte von einem bevorstehenden Moratorium oder gar einer Revision des Londoner Zahlungsplanes gaben dem Zusammenbruch Einhalt. Als diese Gerüchte Ende November und Anfang Dezember festste Geltung anzunehmen schienen, kam es zu einer starken Reaktion, die den Dollar-Kurs in kurzer Zeit bis auf etwa 160 zurückführte.

Der Verlauf der Verhandlungen in Cannes war für alle Klärbildenden eine schwere Enttäuschung. Sowohl das uns bewilligte vorläufige Timorrotatorium mit seinen Defizitaufzahlungen von 31 Millionen Goldmark, wie auch der für das Jahr 1922 von der Entente in Aussicht genommene und von der deutschen Regierung in ihrer Note vom 28. Januar akzeptierte Zahlungsplan (720 Millionen Goldmark in bar, und 1450 Millionen Goldmark in Sachleistungen) konnte nur eine neue Katastrophe für die deutsche Valuta herbeiführen. Am 9. Februar 1922 notierte der Dollar 192 M. In kaum 14 Tagen schnellte er auf mehr als 260 M. hinauf. In der zweiten Hälfte vollendete sich das Verhängnis. Am 21. März wurde der Kurs von 300 wieder überschritten, am 24. März wurde, wie einschlägig erwähnt, zeitweise ein Kurs von mehr als 350 erreicht.

die allernächste Zeit finden eine Erleichterung des Deutschen Marktes, als sie die Defizitzahlungen in Höhe von 31 Millionen Goldmark in Westfalen bringt und dafür rund 18 Millionen für den 15. April und damit je 50 Millionen für jeden der folgenden Monate fordert. Dieser augensichtlichen Erleichterung, die sich vielleicht in einer vorübergehenden Erholung der Wirtschaft auswirken mag, steht jedoch die ungebührliche Erhöhung der Geläufigkeit entgegen, wie sie durch die Rote geschaffen worden ist. Für einen zeitlich auf das Jahr 1922 und ziffermäßig auf etwa 800 Millionen Goldmark begrenzten Aufschub — nicht Nachlass! — soll Deutschland sich den ungebührlichen Bedingungen unterwerfen, die jemals auf finanzielles Gebiet einem großen Staat angehören werden sind. Auch schon für das Jahr 1922 sind die Forderungen der Reparationskommission schlechthin unerfüllbar. Der Versuch ihrer Durchführung kann für die deutsche Wirtschaft nur die eine Wirkung haben, die sich aus der bisherigen Leidengeschichte unserer Wirtschaft mit aller Deutlichkeit ergibt: das Schicksal der österreichischen Krone.

## Neues aus aller Welt.

In der Leinwand zum Mörder. Auf einem Tanzvergnügen in Groß-Widuk in der Altmark geriet ein angetrunkener junger Mann wegen eines jungen Mädchens in Streit, zog einen Revolver und schoß blindlings um sich. Ein Landarbeiter wurde durch einen Schuß sofort getötet, zwei Landarbeiter gefährlich und zwei andere leicht verletzt. Der Täter flüchtete. Man fand ihn später mit einem Schuh im Kopf sterbend hinter einem Holzhaufen auf.

Das wundersame Kind. Beim Standesamt in Nordwalde in Westfalen meldete der Häusler Ludwig Heitmann die Geburt des zwanzigsten Kindes aus einer Ehe an. Von den Kindern leben zurzeit noch zehn.

## Aus der Oberlausitz.

\* Der Deutschnationale Jugendbund hat seinen Mitgliedern und zahlreichen Freunden gestern wieder einen sehr gemahrenden, von deutschem Geiste erfüllten Abend bereitet. Die Veranstaltung war dem unbekannten Theodor Körner gewidmet und das Programm zeigte eine gut gewählte Auswahl von Werken dieses vaterländischen Dichters. Somit die Gedichtvorträge wie auch die Gesänge (darunter zwei gemischte Doppelquartette) wurden in voller Weise zu Gehör gebracht und erzielten großen Beifall, wie auch die beiden Einakter (das Drama "Deutsche Treue" und das Lustspiel "Der grüne Domino") stellten. Gestartet wurden und großen Beifall erklangen. Der Vorsitzende, Herr Lieutenant a. D. Dietrich, wedelte in seinen begrüßenden Worten die Erinnerung an die schwere Zeit vor 116 Jahren, als Theodor Körner sein jugendliches Leben fürs deutsche Vaterland opferte. Dem Geiste Körners möge die heutige Jugend wieder nachseihen und dies zu erreichen, sei das Ziel des Deutschnationalen Jugendbundes. Anscheinlich überredeter Herr Dietrich, sodann der 2. Vorsitzende Fraulein Herta Handrich die vom Verband nationaler Soldaten gesetzte Auszeichnung medaille am schwarz-weiß-roten Band für Betätigung vaterländischer Gesinnung während des Krieges und in der folgenden schwierigen Zeit. Es betonte, daß dies die erste derartige Auszeichnung sei, die innerhalb des Reichsverbandes des Deutschnationalen Jugendbundes an eine Dame verliehen werde und dankte Fraulein Handrich für ihr vorbildliches Wirken. Herr Landtagsabgeordneter Greilmann dankte in bereiten Worten der Zeitung der hiesigen Jugendverbandsgruppe für die Veranstaltung des schönen Abends. Um eine heutige Jugend zu starten Persönlichkeiten im Geiste der Kürmischen Heldengestalten zu erziehen, müßt unter Ziel sein, damit wir vereint unser Vaterland wieder hoch bringen. Er wünschte dem Jugendbunde ferneres Glück und Gedeihen.

Meistersprüfung. Am 1. Vierteljahr 1922 haben im Bezirk der Gewerbeakademie Bautzen 42 Handwerker die Meistersprüfung abgelegt und bestanden, darunter: Elektroinstallateur Hermann Albinus, Wilthen; Maschinendreher Richard Hofmann, Kleindrebritz.

Schmölln, 6. April. In der letzten Kirchenvorstandssitzung sind die Herren August Rodig und Bernhard Rodig in Schmölln und Herr Fritz Gargula in Demitz als Kirchgemeindevertreter berufen worden, Herr Rittergutsbesitzer Lohmann dagegen als Kirchgemeindevertreter für Neu-Schmölln hinzugewählt. Die Einweihung der gesamten Kirchgemeindevertretung wird am 1. Osterfeiertag vorm. im Gottesdienst stattfinden.

Ursdorf, 6. April. 40jähriges Dienstjubiläum. Für eine weit über Ursdorfs Grenzen hinaus bekannte und beliebte Persönlichkeit war der 31. März ein bedeutender Tag. An diesem konnte Herr Oberlehrer Störzner auf sein 40jähriges Dienstjubiläum zurückblicken. Seit 1885 ist er im Schuldienst in hiesiger Gemeinde tätig. Herr Störzner besitzt nicht nur bei seinen lieben und auswärtigen Kollegen, sondern auch in den Kreisen der Natur- und Heimatfreunde, sowie der Bienenzüchter Sympathie und Verehrung. Herr Oberlehrer Störzner ist auch ein eifriger Mitarbeiter unserer heimatgeschichtlichen Beilage. Wir beglückwünschen ihn herzlich zu seinem Jubiläum.

## Letzte Drahtmeldungen.

Die deutschen Sachverständigen für Genau. Berlin, 6. April. (Druck.) An den wirtschaftlichen Verhandlungen in Genau werden folgende Persönlichkeiten als Sachverständige teilnehmen: Baltzsch, Mitglied des Reichswirtschaftsrates (christliche Gewerkschaften), Staatsrat Dr. Bergmann (Deutsche Werke), Chefredakteur Berndt (Mitglied des Reichswirtschaftsrates), Geh. Rat Böhmer (Dienstverband der Industrie), Geh. Rat Euno (Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie), Geh. Rat Duisberg (Chemische Fabriken), Reichsstagsabgeordneter Eckelen (Reichs-Dunkerische Gewerkschaft), Reichs- und Landtagssabgeordneter Hause (Freie Gewerkschaften), Direktor Kramer (Mitglied des Reichswirtschaftsrates), Geh. Rat Kreuter (Mitglied des Reichswirtschaftsrates), Direktor Lubsen (Aachendorffs), Bankier Melchor vom Banhaus Saarburg und Reichsstagsabgeordneter Wilhel (Mitglied des Reichswirtschaftsrates). Von ehrlichen Bürgern wird auch noch der unabhängige Abgeordnete Hillebrand genannt.

Besprechungen im Auswärtigen Amt. Berlin, 6. April. (Druck.) Im Auswärtigen Amt war heute nachmittag unter dem Voritz des Staatssekretärs

wieder eine Besprechungsversammlung über die mit der Konferenz von Genau zusammenhängenden Fragen. Der Berichtung war vormittags eine Beratung der drei Unterkommissionen vorgestellt, die sich auf den sozialpolitischen, finanziellen und vertragstechnischen Fragen befand hatten. Über diese Beratung wurde Bericht erstattet. Dann wurden in einer allgemeinen Aussprache die wichtigsten zu folgenden Grundsatzen erörtert.

Die Frage einer internationalen Unselbst. Paris, 5. April. (Druck.) Im Anschluß an den am 24. März veröffentlichten Bericht stellt die Reparationskommission einen am 4. April gefassten Besluß mit, der besagt, es werde ein Sachverständigungsausschuß den Auftrag erhalten, über die Bedingungen Bericht zu erstatten, zu denen die deutsche Regierung im Ausland untersuchen könnte. Der Ausschuß wird vor allem folgende Punkte zu bearbeiten haben:

1. die Frage, unter welchen Bedingungen die Unselbst aufgenommen werden könnten und welchen Betrag man vernünftigerweise in naher Zukunft, etwa im Laufe der beiden nächsten Jahre, aufzubringen hoffen könne,  
2. welche Maßnahmen den einzelnen Gebietsbehörden geboten werden können, ohne die künftigen Reparationsinteressen ungebührlich zu schädigen,  
3. den Kontroll- und Verwaltungsmodus für die Einnahmen und anderen Mitteln, die für den Unselbstdienst zu verwenden sind, sowie die zwischen der deutschen Regierung, den Vertretern der Geldleiter und der Reparationskommission herzustellenden Beziehungen.

Der Sachverständigungsausschluß lädt der Bericht fort, werde Gutachten von Ren. Yorke, Londoner, Variser, Römischen, Brüsseler, Amsterdamer, Berner, Berliner u. m. Persönlichkeiten einholen, die in der Einigung von Staatsanträgen praktische Erfahrung besitzen. Dieses Gutachten würde er sich bei der Aufstellung eines praktischen Entwurfs bedienen, zu dem die Zustimmung der deutschen Regierung und der Reparationskommission eingeholt werden sollte.

Das Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft. Berlin, 5. April. (Druck.) Beim Reichspräsidenten hatten heute nachmittag Vertreter der Landwirtschaft eine Besprechung mit Mitgliedern der Reichsregierung über die Frage der Förderung und Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. Es wurden die Grundlagen für die Durchführung des vom Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft angeregten Hilfswerkes der deutschen Landwirtschaft in eingehender Aussprache erörtert. Die zu diesem Zweck im Einzelnen zu treffenden gesetzlichen und Verwaltungsmahnahmen werden auf Grund der heutigen Besprechung von den zuständigen Ressorts im Bereichen mit Vertretern der deutschen Landwirtschaft usw. absolv vorbereitet und beraten werden.

Beraubung eines Postzugs in Frankreich. Paris, 5. April. (Druck.) Wie "Liberte" erläutert, ist in der vergangenen Nacht der Postzug nach dem Mittelmeer

wieder auf 20 Postfächer.

**Zulassungen aus dem Oberkreis.**  
Die Konferenz übernimmt die Verbesserungen an dieser Stelle aus der vorhergehenden Verordnung.

## Schulzahnpflege!

Herr Zahnarzt Burkhardt unternahm es im gestrigen "Sach. Erz." in Lößnitz Werk, die Einwohner unserer Stadt von der Einführung der Schulzahnpflege ab Oktober 1922 in Kenntnis zu setzen.

Die Veröffentlichung, in der ohne mein vorheriges Wissen auch mein Name geführt wird, beweist eine Überhebung, die in Wehrdroht die verschiedenen Bewerbung der Berufe eines Zahnarztes und eines Zahntechnikers in nichts begründet ist, sondern grotesk wirkt. Es liegt aber auch eine Täuschung darin, die unter dem Deckmantel großer Hartnäckigkeit gelebt, aber trotzdem von dem Besitzer, der auch zwischen den Zeilen zu lesen versteht, als das erklärt wird, was es ist — ein Wehrdienstbewerber, als man ist. Diese Behauptung wird dadurch bestärkt, daß sich betreffender Herr Zahnarzt nicht auf die rein handwerkliche Ausübung des Zahnärztes und Blümblers, Dr. Würtzlein, approb. Zahnärzt, zugleich i. R. des Wirtschaftlichen Verbandes Deutscher Zahnärzte, Bezirksgruppe: Bautzen-Bischöfswerda.

## Handelsteil.

Amtliche Tauschkurse vom 5. April: Ein Dollar = 315,30; 100 Schweizer Franken = 585,75; 100 Holländische Gulden = 11,985,—; 100 Schweizer Franken = 6107,35.

Rückgang der Konkurrenz im 1. Vierteljahr 1922. Obwohl die Konkurrenzöffnungen sich im März auf 132 gegen 128 im Februar erhöht haben, bleibt die Gesamtkonkurrenz der Konkurrenzöffnungen im 1. Vierteljahr 1922 erheblich hinter den Vergleichsjahren zurück. Es wurden nach einer Zusammenstellung des "Bank" in den vergangenen drei Monaten 389 Konkurrenzöffnungen im 1. Vierteljahr 1921 und 789 im 1. Vierteljahr 1922.

7. April (Freitag): Wiemisch heiter, trocken, Niedrigdruck, tagsüber etwas wärmer als am Donnerstag.

Rotationsdruck und Verlag von Friedrich May, verantwortlicher Schriftsteller May Friederich, sämtlich in Bischöfswerda.

## Versteigerung.

Sonntag, den 9. April nachmittags 2 Uhr kommen zu Wölckau bei Döbeln folgende

### Gegenstände

gegen Vorauszahlung zur freiwilligen Versteigerung: Sämtliche Feld und Wirtschaftsgegenstände, darunter 2 saft neue Wendepflüge, Egen, Kultivator, Schärfere, Gesäßteile und vieles anderes mehr.

### Der Besitzer.

**Fahrräder**  
seit über 30 Jahren in alt bekannten besten Marken und hält großes Lager  
**Fritz Zeller, Bischöfswerda.**  
Telefon 202, Werkstatt für Fahrräder.

**Gaskrone,**  
Messing, gut erhalten, zu verk. Zu erfragen in der Gesch. ds. Bl.

**Mahagoni - Salon**  
zu verkaufen.  
Bautzen, Georgstr. 2, I.

Ein kleines echtes  
**Büfett**  
ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine alte noch gebrauchsfähige  
**Drillmaschine**  
verkauft billig.  
H. Achle, Bautzen.

**Spülapparate**  
Spülkanne, Schlauch, Unterlagen, Ledoblinden, Unterfallblinden, Closos. Anfragen erbeten. Damenbedienung durch meine Frau.  
**W. Seiflinger, Dresden 101.**

1. Geschäft: Um See 27, nächst Hauptbahnhof.  
2. Geschäft: Jüdenhof 3, nächst Altmarkt und Neumarkt.

**Schöne, starke Ferkel**  
preiswert zum Verkauf.  
**Pausler, Bischöfswerda**, Fernsprecher Nr. 31.

**!! Sommersprossen !!**  
Ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit.  
**Frau M. Poloni,** Hannover, 8328, Schmölln 102.



### Dr. Oetker's Puddingpulver

Kommen niemals los, sondern nur in Originalpacken mit der Schutzmarke

„Oetker's Heilpfla“

in den Handel.



Vom Bischöfswerdaer Haus- und Wirtschafts-Kalender für 1922 sind noch eine Anzahl Exemplare zum ermäßigten Preise von 50 Pf. abzugeben.  
Geschäftsstelle des "Sächsischen Erzählers".

**Gefüllte Latschwagen**  
preiswert zum Verkauf.  
**Pausler, Bischöfswerda**, Fernsprecher Nr. 31.

**!! Sommersprossen !!**  
Ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit.  
**Frau M. Poloni,** Hannover, 8328, Schmölln 102.

Bis auf weiteres ist mein  
Geist nicht  
auf Sonnabends u Montags  
mittags 1 bis 3 Uhr  
zuschließen.  
Bitte meine werte Kunden!  
dies drücklichsten zu wollen.  
Firma Hermann Heinrich,  
**Dresdner Str.**  
Telephon 105.

**Vortemonate**  
mit Inhalt verloren  
von Bischofswerda bis  
Rammenau. Bitte abholen.  
gegen Belohnung in der Stell.  
dieses Blattes.

**Hohe Belohnung**  
demjenigen, der mir die Leute so  
nämlich macht, daß ich sie ge-  
richtlich belangen lassen kann,  
welche auf mein Wiesengrund-  
stück Reutlinger Straße am  
Strahengartenweg Schutt u.  
Wache hinfahren.  
Stetig, Niederpukau 61.

**ff. Mischobst**  
empfiehlt  
auch für Wiederverkäufer  
Hermann Heinrich,  
**Dresdner Straße**

**Hochfeinen**  
Limburer  
Frühstücks-  
Schweizer-  
empfiehlt  
Hermann Heinrich,  
**Dresdner Straße.**  
Sache zu kaufen:

**Eier**  
Zahle höchste Preise.

**2 Hausburschen**  
Knechte, Mägde jeden Alters,  
Haus-, Küchens-, Stubens-  
mädchen bei hohem Lohn und  
guter Kost gesucht.

Franziska Neuner,  
Albertstraße 18.

**Tücht. Müllerei-  
Maschinenbauer**  
nach Vorort Dresden gesucht.  
Angebote unter P. u. 180  
Invalidenbank Dresden.

**Stellmacherlehrlinge,**  
jüng. **Arbeitsburschen**  
gesucht Arthur Feist,  
Dresdner Straße 34.

**Jüngeren**  
**Arbeitsburschen**  
gesucht sofort Gustav Mitzloff,  
am Markt 28.

**Tüchtige Tischler  
u. Maschinenearbeiter**  
suchen Holzindustriewerke  
Arnsdorf Sa.

**Kaufmännischer  
Lehrling**  
zu baldigem Antritt gesucht.  
Offer unter 5. u. 18 am die  
Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

**Tüchtig. Mädchen**  
für Geschäftshandl. gesucht.  
Friedr. Schäfer,  
Dresden-Böhmen, Voigtsbergerstr. 1.

## Schützenhaus Bischofswerda.

Palmsonntag, den 9. April, abends 18 Uhr:  
**Groß. Theaterabend**

durchgeführt von der  
Lauditzer Heimatpiel-Vereinigung "Thalia" Bischofswerda

bekannt durch die Aufführungen:  
"Im Strohkranz" und "Hanses Lübecker Feuer".

Zur Aufführung kommt:

**Aus der Franzosenzeit**

ausführliches Volksschauspiel in 4 Akten von  
Wilhelm Friedrich Reichert.

Zeit: 1809-13 nach der Schlacht bei Jena.

Dieses Volksschauspiel wurde im Döbliner und Görlitzer

Wahltheater mit großem Erfolg aufgeführt und sollte niemand

vergessen, sich dieses Schauspiel anzusehen.

Preise der Plätze: Parkett 6 Mk., Galerie 5 Mk., Säulen 5 Mk.,  
Galerie 3 Mk., einfachste Steuer. Karten in Vorverkauf bei Herrn C. Löchner am Markt zu haben.

Programm und Textbücher sind an der Abendkasse erhältlich.

**Öffnung 7 Uhr. Anfang Punkt 1/8 Uhr.**

Während der Pausen Konzert.

Nach dem Theater für die Besucher Ball.

N.B. Der Reinertrag wird zu wohltätigen Zwecken verwendet und wird teilweise der Unterstützungskasse der drei Freim. Feuerwehr, sowie der hies. Sch. Feuerwehr zugeschlagen.

**Der Saal ist gut geheizt.**

In Unberacht des guten Wohlens laden zu zahlreichem Besuch ein

Lauditzer Heimatpiel-Vereinigung "Thalia" Bischofswerda.

mehrjährig, à 1000 Stk. 110 Mk.  
außerdem

**Dampfziegelei "Chicago".**

Sonnabend und Sonntag, den 8. und 9. April:

**Schlacht - Fest und Bratwurstschmaus**  
wie ergeben einladen Georg Leuner u. Frau.

Empfiehlt mein großes Lager in  
**Männer-, Burschen- und Kinder-Anzügen**

Stoff- und Arbeitshosen, prima Samthosen, Winter-  
Überzehern, Alstern und Zoppen sowie alle anderen Sachen  
preiswert und gut.

A. Menger, Bautzen, Wendischer Graben 6.

**Platzbeamter**  
mit Gehalt und Provision oder Hauptagent mit Zusatz und  
Provision, für Leben, Unfall, Gesetzlosigkeit und Nebenbranchen von  
großer deutscher Verl.- Ges. gesucht. Für penl. Offiziere, Beamte  
und Kleinrentner besonders geeignete Tätigkeit. Angebote unter  
.D. R. 845" Invalidenbank Dresden.

**Maurer**  
für Gendarmerie-Neubauten Arnsdorf gesucht  
**Baumeister Kunath, Langebrück.**

Zu melden beim Maurerpoller Kühne.  
Mit allen Kontorarbeiten vertrauter

**Buchhalter**  
für Textilbetrieb, per sofort od. später gesucht.  
Offer unter "F. M. 620" an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes erbeten!

**Zu Ostern schulentlassene  
junge Leute,**  
die den Steinmetz-Beruf erlernen wollen, stellt unter günstigen  
Bedingungen ein

**C. G. Kunath, Granitwerk,**  
Demitz-Thumitz.  
Für meine neu erbaute kleine Villa suche ich möglichst ab Mai  
wegen Verheiratung des bisherigen ein  
gesichtiges, feigiges, sauberes

**Hausmädchen**  
das auch kochen kann, in dauernde Stellung. zunächst schrift-  
liche Angaben, dann persönliche Nachsprache erbeten.

**Direktor Baeseler, Dresden-A.,**  
Schumannstraße 24, II.

**In einer Stunde** vernünftige  
**Steuer und Neben-**  
**Läuse** sowie Brut, Wanzen, Flöbe b. Mensch. u. Tier  
Nicholsa", pat. offiz. Mittel. Wunderumwandl.  
Verkauf: nur gegen Schmidt Dr. Leipzig.

**Ortsgr. Volksvereine.**  
Rathaus Cosmopolitan, 8. April:

**Gesammlung**

im Gasthof zur Weinstube.

Beginn abends 8 Uhr.

Die wichtige Tapetenordnung.

Der Vorstand.

**Kino "Edelweiss"**,

Neukirch.

Sonnabend, den 8. April 1922:

**Monatsversammlung**

im Gasthof zur Deutschen Eiche.

Gründeln aller Mitglieder

reunen. Der Vorstand.

**Heute sowie**

**Sonntagnachmittag früh**

**blaufrische, grüne angezählt.**

**Heringe,**  
**Sprotten und**

**Bücklinge.**

**Fliechhaus**

**Dresden. Str.**

Telephone 105.

**Waldbesitzer, Ichtung!**

**Fichtenpflanzen**

**Rotkleesaat**

hochwertig und seidfrei

à 1 Pfund 45 Mark.

**G. Raffe,**

Wilthen Nr. 95.

Mehrere

**Ochsen-Anspanner**

sowie mehrere

weibliche

Arbeitskräfte

sucht

**Rittergut Wilthen.**

**Suche**

für 1. Mai oder später ein  
ordentliches, sauberes,  
ehrliches

**Hausmädchen**

in dauernde Stellung. Gute

Kost und hoher Lohn.

**Fa. Hermann Heinrich,**

**Dresden-Straße.**

Telephone 105.

**Achtung!**

Wenn die vereinbarlichen

Verträge, die gegen uns im

Umlauf sind nicht verfügbaren,

werden wir in Zukunft geg. jeder-

mann ohne Ansehen der Person

gerichtlich vorgehen.

**Willy Görlich,**

Max Probst,

Demitz.

Am 4. April verschwand plötzlich und unerwartet unsere liebe,

herzensgute, treusorgende Gattin und Mutter, Frau

Thekla Anna Thieme

geb. Trebst.

im tiefsten Schmerz

**Alfred Thieme**

und Tochter Gertrud.

Die Hausandacht findet Freitag nachmittag 1/4 Uhr, die

Beerdigung um 4 Uhr vom Trauerhause, Carolastr. 3, aus statt.

Morgen Freitag 8 Uhr:

## KÜNSTLER-KONZERT.

Hochachtungsvoll Paul Leuner.

**Hotel "König Albert".**  
Sonntag, den 9. April (Palmesamstag):  
öffentliche Jugendweihe.  
Anschließend findet ein  
großes öffentl. Saalsportfest

statt. Mitwirkende: Tämtliche am Orte befindlichen Arbeiter-, Sports- und Bildungsvereine.  
Eintrittspreis 1,50 Mk. mit Steuer. Schulklassene Eintritt frei.  
Eintag 6 Uhr. Anfang Punkt 7 Uhr.  
Karten im Vorverkauf in beiden Verkaufsstellen des Konsumvereins.

Zentralverband pro. Freidenker. Ortsgruppe  
Kartell für Sport und Körperpflege Bischofswerda.

**Gasthof Mittel-Burkau**  
Sonntag (Palmesamstag), den 9. April:

**Großer öffentlicher Theater-Abend**  
auf vielseitigen Wunsch zum 2ten Male

**"Beim Kreuz'l im Tannengrund".**  
Volksstück mit Gesang in 4 Akten  
ausgeführt vom Dram. Verein "Obelweih",  
Mitglied der Volksspielkunst.

Vorverkauf im obig. Gasthof, Bierbier Böckle u. Weißes Böckle.  
Eintag 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.  
Einen genügenden Abend versprechend, haben ergebnis ein  
der Vorstand.

**Grundstück mit hellen, trockenen  
Räumen od. ev. nur Räumlichkeiten**  
für leichte Handarbeitserstellung geeignet, sofort zu kaufen oder zu  
mieten gesucht. Offer. unt. "A. G." an die Geschäftsst. d. Gl. erb.

**Rein Baden! Neu eingetroffen!** Rein Baden!  
Sommer-Sport-Anzüge, Sonntags- und Arbeits-Hosen,  
Schlösser und Brillenanzüge, Herren- und Damenröcke, Blusen,  
Jackets und Kostüme,  
Sport- und Kinderwagen.

**Carl Horn Nach., Bautzen,**  
Hauptmarkt Ecke Heringstr. 2, II.

# Der Große Wochenspiegel.

## Glockenweihe in Wilthen.

Der vergangene Sonntag war für unsre Kirchfahrt ein lichter Sonntag, wie ihn unsre Gemeinde seit Einweihung der neuen Kirche nicht erlebt hat. Er legte ein bereites Zeugnis ab für die Einmütigkeit der Bewohner untereinander und brachte ein erhebendes Bekenntnis der Liebe und Treue zur Kirche, was in unseren Tagen besonders wohltuend und stärkend allerlei empfunden worden ist. Das fühlte selbst nahm einen glänzenden Verlauf. Ein stattlicher Festzug, der sich zusammenleitete aus den Schülern, der Jugend, den Vertretern der verschiedenen Körperschaften und den zahlreichen Vereinen der Parochie, bewegte sich in der Frühe des Tages, geführt von Spieldreitern, zur Einholung der neuen Gloden nach dem Vorwerk Tautewalde, wohin die Gloden tags zuvor aus der Glotengießerei Albert Bierling Dresden mit Vorsatz gebracht worden waren. Hier an der westlichen Grenz unserer ausgedehnten Kirchfahrt übernahm der Festzug die zwei neuen Gloden, die ebenso wie die Wagen die Jugend von Tautewalde und Wilthen geschmückt hatte. Nach einer von gemeinsamem Gefang eingesetzten kurzen Begrüßungsfeier, bei der Herr Gemeindenvorstand Lebel Tautewalde die Gloden der Kirchgemeindeverehrung übergab und Fräulein Buchholz und Herr Pfarrer Rentzlich ihren Willkommensträume entboten hatten, setzte sich der Zug in Bewegung durch die mit Chorpforten, Rahmen und Kränzen geschmückten Dorfräumen von Tautewalde und Wilthen nach dem Ort der Weihe, dem Mortiplatz. Nach dem Vortrag eines Viedes der Vereinigten Männerergangvereine von Kirchau unter Leitung des Herrn Lehrer Kammer und eines Prologs von einer Vertreterin der Kirchauer Jugend, welche der Drittspfarrer mit Gotteswort und Gebet die beiden Gloden als Glode der Liebe und als Hoffnungsglocke, worauf die vom Kriege verschonte große Glocke, die Glaubensglöcke, ihre neuen Schwestern begrüßte. Im Auftrag der zur Kirchgemeinde Wilthen gehörenden politischen Gemeinden entbot Herr Gemeindenvorstand Kudrig Wilthen die besten Glückwünsche und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gloden allezeit verkünden mögen Freude, Trost und Hoffnung. Hierauf bewegte sich der Zug zum Feiertagsdienst in die Kirche, die alle Teilnehmer kaum zu fassen vermeinte. Orgelpredilidum, Gesänge des hiesigen Kirchenchores, sowie des Männergesangvereins umrahmten die aus vollem, liebwestem Herzen kommende Predigt, die sich auf die Glodeninschrift aufbaute. Das alte Lied der neuen Gloden will stunden von ihrem zusätzlichen Beruf: Sie wollen Boten sein im Dienste der Menschen zu Gott — himmelwärts, und im Dienste Gottes zu den Menschen — erdwärts.

Gegen 6 Uhr rief die große Glocke die Gemeinde zum Geläut. Der Aufzug war ohne Unfall vor sich gegangen. Da war die fröhliche Stunde gekommen, der man mit besonderer Erwartung entgegensehen hatte, hoffte man doch gewisse Bedenken, ob es gelingen könnte, durch Hraugug ein vollherriges Geläut zu erhalten. Es kann mit Freuden festgestellt werden, daß die Töne der neuen Gloden sich mit der alten Glocke zu einem vollkommen harmonisch reinen Dreiklang vereinen. So kam es am

Schluß des Feiertagsdienstes aus unerster Freust „Kum dan tut alle Gott!“

Am Abend verksamte sich die Kirchengemeinde zu einem Familienabend im Kirgericht, dessen geräumiger Saal der weitem nicht dem starkenandrang genügte. Aus dem reichhaltigen Programm stehen außer den Declamationen besonders hervorgehoben die Männerchor unter Leitung des Herrn Lehrer Seidel, die Kirchenchöre unter Führung des Herrn Kantor Hüller, das Tenorolo des Herrn Schuldirektor Hölzel, das Streichquartett unter Direktion des Herrn Steuersekretärs Meißner mit seinen freiwilligen Kräften. Im Mittelpunkt stand die Aufführung „Glocken der Heimat“, ein Glodenweihepiel, das für diesen Tag ungewidmet worden war und mit seinen reichen Erinnerungen und seinem Schattenspiel aus der Gründungszeit unserer Kirchfahrt einen Eindruck nicht verfehlte. Besonderer Dank gebührt hierfür allen Darstellern und Mitbewertern, den Großen und den Kleinen, und insbesondere dem talentvollen, tüchtigen Spielerleiter, Herrn Lehrer Flechner, der sich um das Gelingen des Familienabends in allen seinen Teilen hochverdient gemacht hat. Einen feinen, liebenswürdigen Abschluß bildete das von der Opernlängerin Fräulein Zeldler einfundene Scherzerpiel, das mit seinen schönen Kostümen und seiner trefflichen Wiedergabe der reizenden Melodien von Beethoven und Mozart unter der überaus bewunderten Anerkennung des Herrn Lehrer Schmöle dankbar aufgenommen wurde. Allen denen, die uns diesen Tag möglich gemacht und so schön ausgestaltet haben, auch den Spendern und treuen Freunden unserer Kirchfahrt — besonders auch denen in der Ferne, die aus Amerika eine reiche Glodenpende der alten Heimat sandten, gebührt hiermit nochmals der wärmste Dank. Nicht unerwähnt soll bleiben der erfreuliche Beitrag der Postallotse in Höhe von 4200 M. Diese sich der Wunsch des am Erscheinungsort befindlichen Superintendenten Herrn Dr. Heber erfüllt, daß der Tag der Glodenweihe ein Tag des Segens und der inneren Fröherung für die ganze Gemeinde gewesen sein möchte. Mögen die Gloden mit ihren ehrmen Stimmen viele Herzen rufen ins Haus des Herrn, viele Herzen auch aufwärts rufen zum himmlischen Vater, mögen sie treue Gehilfen werden am Bau des Reiches Gottes!

## Das Vordringen der nationalen Arbeitnehmerbewegung.

Dem politisch-gewerkschaftlichen Zeitungsdienst entnehmen wir folgende Darstellung über den gegenwärtigen Stand der Arbeitnehmerbewegung:

Bislang wird auch heute noch in weiten bürgerlichen Kreisen die Gewerkschaftsbewegung schlechthin als sozialistisch aufgefaßt und dem Vorhandensein einer ständig wachsenden Antagonie in Gewerkschaftsbewegung nicht genügend Beachtung geschenkt. In Wirklichkeit ist die dominierende Stellung der sogenannten freien (sozialistischen) Gewerkschaften längst geschwunden. Sowar sind sie zahlenmäßig noch den nationalen Gewerkschaften überlegen. Die geistige Führung haben sie aber längst abgegeben. Alle bahnbrechenden

Ueben der letzten Jahre sind aus der sozialistisch-nationalen Gewerkschaftsbewegung getrennt. Die letztere hat heute noch eine Anhängerzahl von mehr als 21/2 Millionen. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung wird gegenwärtig durch die großen Gewerkschaftsbünde: Deutscher Gewerkschaftsbund und Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Nur der letztere ist sozialistisch gerichtet. Als dritte und wesentlich kleinere Gruppe kommt noch der Gewerkschaftsbund hinzu.

Der (christlich-nationale) Deutsche Gewerkschaftsbund wird gebildet aus folgenden drei Spartenorganisationen: Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften, Gesamtverband der christlichen Arbeiter-Gewerkschaften und Gesamtverband deutscher Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften.

Zum (sozialistischen) Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund gehört als Spartenorganisation der Allgemeine freie Angestelltenbund (Alfaburd). Die sozialistischen Parteien und Gewerkschaften, denen naturgemäß das starke Wachstum der nationalen Angestelltenbewegung besonders unangenehm ist, suchen diese dadurch zu schützen, daß sie stets nur von folgenden Spartenorganisationen reden: Deutscher Gewerkschaftsbund, Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Alfaburd, freier Angestelltenbund und Gewerkschaftsbund. In der Öffentlichkeit soll dadurch der Eindruck erweckt werden, es gebe eine nationale Angestelltenbewegung überhaupt nicht. Das ist bewußt falsch: Die Spartenorganisation der nationalen Angestellten ist der Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften (Gedag), dem mehr als eine halbe Million Angestellte angehören. Tatsächlich hat auch der Gedag in der Angestelltenbewegung die Führung. Ihm gehören im Gegentheil zum Alfaburd die qualifizierten Angestellten an, während im Alfaburd auch Arbeitnehmer organisiert sind, bei denen der Begriff Angestellter sehr zweifelhaft ist. Die Kenntnis dieser Dinge ist für die Öffentlichkeit von großer Wichtigkeit. Die sozialistischen Parteien haben ihre größte Stütze in den freien (sozialistischen) Arbeiter-Gewerkschaften. In demselben Maße, wie die nationale Arbeitnehmerbewegung wächst, schwandt die politische Macht der Sozialdemokratie. Ohne eine mächtige nationale Arbeitnehmerbewegung ist aber jede nationale Politik für abhbare Zeit unmöglich.

## Aus Sachsen.

Dresden, 6. April. Eine sensationelle Leichenbeschlagnahme! Am 28. März war der frühere langjährige Vortragsrat im sächsischen Ministerium des Innern, Geheimrat Dr. jur. Walther Riechammer, ein Bruder des bekannten sächsischen Landtagsabgeordneten Niedammer-Kriestlein, in Helmstedt (Braunschweig) plötzlich verstorben, sein Leichnam dann auf Wunsch der Angehörigen zur Feuerbestattung nach Dresden gebracht worden. Am letzten Samstag stand im Dresdner Krematorium die Trauerfeier statt, worauf der Sarg dann in der üblichen Weise in die Tiefe versenkt wurde. Die eigentliche Verbrennung konnte jedoch nicht erfolgen, weil inzwischen ein Telegramm der Staatsanwaltschaft Braunschweig eingelaufen war, in welchem die Beisetzungsbehörde der Rechte verfügt wurde. Wie verlautet, soll

„Sie leidet“, doch er bekümmert. „Wenn sie doch ein Opfer gebracht hätte? Ihre Fröhlichkeit ist nur Schein, wenn sie auch glücklich ist, daß Ida und Baldo sich gefunden haben.“

Und in seiner Seele war ein Gebet für das holde Kind, das allen den Sonnenschein ins Haus zauberte und das doch vielleicht bestimmt war, leer auszugehen an dem reichen Gewinn des Lebens.

Gedankenvoll schritt er zurück in sein Haus, wo die Glücklichen seiner harnten, und es war ihm, als hätten die bunten Herbstblumen noch nie so farbenfreudig geblüht, als hätte noch niemals so viel Sonnenplaz über dem Pfarrhaus gelegen, wie heute, wo eine Braut im Hause war — eine selige Braut.

Der Pfarrer hatte recht gesehen, daß trotz Helmgards zur Schau getragener Fröhlichkeit ihre Seele litt. Aber es war nicht, wie Ruthard heimlich fürchtete, um Baldo und Ida, sondern das Schicksal ihrer Stiefmutter und ihr eigenes Geschick lastete schwer auf ihrer jungen Seele.

Wenn sie auch wie befürchtet gescheitert hätte, daß ihr Sohn ihre Verlobung mit Baldo gelöst, wenn sie auch hätte aufzuhören mögen, doch Baldo nun glücklich und sie frei war, so erfüllte ihr Herz doch eine namenlose Angst, wenn sie an den verdüsterten Mann im Elenzschloß dachte, der so finster und hart sein konnte und dem doch ihr ganzes Herz aufsuchte. Wenn auch Helmgard wußte, daß dieser Mann ihr nie gehören würde und wenn sie fühlte, daß es ein Scheiden für immer war, wenn Graf Waldbau jetzt hinauszog in die Welt, der Gedanke, daß er unterjöhnt, fast und barschig sich von der Frau trennen wollte, die ihm das Leben gegeben, das ließ sie zittern in leidenschaftlichem Schmerz.

Es blieb das glänzende Bild des Mannes trüb, der so plötzlich wie ein leuchtender Meteor von ihrem Lebenshimmel verschwinden würde.

Wie arm und klein und machtlos kam sie sich vor. War es nicht lächerlich gewesen, einfach davonzulaufen, anstatt diesen Mann, der von der hohen Warte, auf welche das Schicksal ihn gestellt hatte, zu den gewöhnlichen Sterblichen herabgestiegen war, bei der Hand zu nehmen und ihm zu sagen:

„Sei gegrüßt, daß du des Alters deiner Geburt würdig bist. Wenn du auch alle Unrechte deiner Geburt vorausgegangen bist. Fürstliches Denken und Fühlen darfst du nicht verlernen. Ein Führer der Schwachen, ein Schützer der Unaussichtlichen sei.“ „Das bleibt nach wie vor deine erste Pflicht.“

Sie hatte die Aufgabe, zu der sie das Schicksal ausgesessen hatte, nicht erfüllt.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Sonnenjungfer

Ein Roman von der roten Erde von Anna Wothe.  
Amerikanisch. Copyright 1919 by Anna Wothe-Mahn, Leipzig.

(32. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten).

Ida wagte kaum zu atmen. Wie lange sie mit dem Vater sprachen.

Eine nomenlose Verzweiflung kam über das gemartete Mädchen.

Ida hatte das Gefühl, als müsse sie fliehen, weit über die Heide, nur um niemand mehr ins Auge zu blicken. Ihre Seele war voll Scham und Weinen, und tiefer Gram und Misericordia kam über ihr sonst so starkes Herz.

Sie wagte sich nicht aus der Stube, aus Furcht, denn Brautpaar zu begegnen. Dass der Vater sie nicht rufen läßt, war ihr bester Beweis, dass Baldo von Rinkerode gar nicht den Mut hatte, ihr entgegenzutreten.

Jetzt ging eine Tür, Stimmen wurden laut. War das nicht ein leises, glückliches Lachen Helmgards?

Sie verließen wohl das Haus. Ida sah kloppte zum Schrein. Da öffnete sich plötzlich die Tür und Helmgard stand. Baldos Hand haltend, vor ihr, und hinter dem Vorhang das tief erglühende Antlitz des Pfarrers auf.

Mit ihren Augen sah Ida Helmgard in das strahlende Gesicht. Baldo traf kein Blick.

„Hast du mich dir deinen Baldo, Ida“, sagte Helmgard mit leisem Lächeln, „dieser schlechte Mensch hat mir nämlich einen regelrechten Korb gegeben, weil er dich über alles liebt. Baldo verlässt er das Majorat, als dich, und ich, anstatt ihn festzuhalten, bin glücklich, daß alles so gekommen ist, meine Ida, und du, du mußt auch glücklich sein.“

Stürmisch umarmte Helmgard die stief und starr da- stehende Ida und ihre glühenden Wangen prekten sich heiß an das kühl, unbewegte Antlitz Idas.

Auch Baldo trat hinzu und blickte nach Idas Hand. „Wir dürfen glücklich sein, Ida. Helmgard kennt uns das neue Leben und dein gütiger Vater erlaubt, daß wir es zusammen hand in hand durchwandern, bis unter Lebens- schiffen verstirbt.“

Eine jüge Röte flog über Idas so blaßes Angesicht. Unsichtbare Augen ihre Augen zu ihrem Vater hin, der ihr ernst über gütig zünkte, dann zu Helmgard, die sie so ironig anlachte, und schließlich blieben ihre Augen an Baldos tiefbewegten Jügern mit einem unbeschreiblichen Ausdruck hängen.

„Träume ich denn“, kam es von Idas Lippen, „ist das wirklich alles wahr. Du, Helmgard, willst Baldo lassen, weil ich — weil ich ihn liebe?“

„Nein“, gab Helmgard zurück, „weil ich ihn nicht liebe und er mich auch gar nicht mag.“

Ida schüttete fast unwillig den Kopf. Ihr Blick richtete sich fest auf Baldo, während ihre Hand zärtlich über das goldene Haar der Freundin strich.

„Dein Verlobter würde ein Riesenopfer bringen, Helmgard“, antwortete sie, „und das kann und darf ich nicht annehmen.“

„Berlobter“, fragte Helmgard mit leisem Schalk in den Augen, „Entzückter willst du sagen. Wir haben schon alles mit Väterchen aus Ordnung gebracht, und wie du uns hier siehst, Ida, sind wir nichts mehr als gute und treue Freunde, die froh sind, daß wir uns nicht zu heiraten brauchen.“

„Helmgard sagt die Wahrheit, Ida“, nahm Baldo das Wort. „Von einem Opfer meinerseits kann gar nicht die Rede sein. Allein du, Ida, wird ein Opfer bringen müssen. Du wirst nicht den reichen Majorats herr von Rinkerode heißen, sondern nur den Besitzer des ärmlichen, kleinen Birkenhofes, der sich mit dem Sonnenhof nicht messen kann. Du wirst auf vieles im Leben verzichten müssen, Ida, und in der engumfriedeten Häuslichkeit, in gemeinsamer Arbeit mit mir dein Glück finden müssen. Dafür aber werden wir einer in des anderen Liebe leben in reinster Treue und tiefer und iniger Gemeinsamkeit. Willst du das?“

Idas Augen flammt leidenschaftlich auf. Angstvoll irrten sie zu ihrem Vater herüber, der ihr freundlich zunickte. „Du darfst, Ida“, sagte er bewegt. „Durch Zertum gelangen wir ja also erst zum reinsten Glück. Gott selbst hat euch für einander bestimmt. Zeige, daß du das Opfer wert bist, das Baldo dir bringt und lerne vor allem, Baldo ein reines Glück zu geben.“

Baldo breitete weit seine Arme aus und Ida stürzte mit einem einzigen, schluchzenden Baut heilig aufwärts an seine Brust und dann ihrem Vater in die Arme, der legend die Hände auf ihren Scheitel legte.

„Wie ich dich und Baldo von Rinkerode jetzt sehe, mein geliebtes Kind, so sieht auch deine tote Mutter segensreich aus euch herab. Lebt so, daß einer die Last des andern trage, sei einig in Liebe, in Glück und Fried.“

Baldo und Ida küßten ergötzt des Pfarrers Hand. Helmgard umarmte stürmisch das Brautpaar und sagte lächelnd:

„Na, habe ich nun einmal meinem Namen, „Sonnenjungfer“ Ehre gemacht? Scheint ja die Sonne?“

Ist zog die Freunde lebendig an ihr hochklappendes Herz und Helmgard fuhr schelmisch fort: „Na, ich muß gehen. Ihr habt euch gewiß viel zu sagen, und zu Tisch, Baldo, bleibt du heute gewiß lieber im Pfarrhaus als bei uns? Es ist so wie nicht schön im Sonnenhof.“ Ichöch sie mit umflosstem Blick und reichte Baldo die Hand.

„Liebes, holbes Schweißchen, hohe tausend Dant!“ rief Baldo warm und küßte ihr die Hand. Helmgard jedoch küßte ihn mitten auf den Mund.

„So“, sagte sie, allen strahlend zünckend, „siehst du wirklich mein geliebter Bruder und so oft ich kann, willst ich mich bei euch im Birkenhof ein.“

„Gott segne dich, mein Kind,“ sagte der Pfarrer, der Helmgard das Geleit bis in den Garten gab. „Er möge dir selber das junge Herz leicht und fröhlich die Wolken, die über dem Sonnenhof stehen. Dass du meinem Kind so viel Glück ins Haus gebracht, das werde ich dir nie vergessen.“

„Ach, Onkel Ruthard, das ist ja mein Vater. Du weißt ja: Sonnenjungfer spinnt Seide.“

Damit war sie zur Gartentür hinausgeschickt.

Der Pfarrer sah dem Mädchen mit der goldenen Kappe lippenschüttelnd nach.

**Schuhputz**  
**Pilo**  
glänzt im Nu

der Sache aufzuhören sein, daß der Tod des Geheimnisses nicht ohne Schluß des beobachtenden Witzels eingeschehen sei. Ein Dienstag fand im Dresdner Krematorium durch den Oberrichter Strauß Dr. Oppo die Sektion der Beige statt, mit dem eindeutigsten Ergebnis, daß als Todesursache Herzschlag festgestellt wurde. Der gelegte Verdacht erwies sich somit als unbegründet. Immerhin hat der plötzliche Tod und die nach der Trauerfeier erfolgte Bestattungsverschiffung der Beige rechtlichen Anlaß zu allerlei Vermutungen.

Dresden, 6. April. 12 Tonzähle an die Industrie verfaßt. Eine große Zahl Dresdner Tannzäle ist in den letzten Monaten verfaßt worden. Die Säle sind in den meisten Fällen für Industriezwecke umgebaut worden, u. a. die frühere Tonhalle, der Deutsche Kaiser, Goldene Krone, Goethegarten in Blasewitz, der Sächsische Prinz u. a. m. Besonders des alten Schusterhauses sind ebenfalls Verkaufsvorhandlungen eingeleitet worden und auch die Stilllegung von anderen Gastwirtschaften schreitet vorwärts. So wird eine der am meisten besuchten Schankstätten der Stadt, das Haderbräu in der Wilsdruffer Straße in eine Bankfiliale umgebaut; ebenso wird Kaffee Motte an der Friedrich August Brücke für Bonzweide umgebaut.

Pirna, 6. April. Das rechts der Elbe gelegene Postamt wird nunmehr mit Pirna einverlebt. Die Oberbehörde stimmte zu, so daß nur noch die Oberbehörde ihre Genehmigung zu geben hat. Lange dürfte auch die Einführung von Kopis nicht mehr auf sich warten lassen.

Schönbrunn, 6. April. Urk gerupft. Nach einem Bedrängnis eines Nachbarn entswendete ein bissiger Einwohner seines Nachbarn, der in einer Haushalt infolge des reichen Altholzgenusses niedergestunken war, aus dem Überzettel die gefüllte Brieftasche. — Zerrupft. Ein in einer bissigen Blumenfabrik beschäftigtes Mädchen war einem von auswärts angekommenen Herrn beim Ablegen des Überzettels beihilflich, entwendete ihm dabei aber die Brieftasche. Als der Leichtahl bemerkte wurde, verzerrt sie die Tasche samt dem Inhalt und warf die Stücke in den Abort. Ein Teil des Geldes konnte gerettet werden.

Schönbrunn, 6. April. Brandstiftung. Am Montag abend brannte die zwischen der Bahnhofstation und dem Ort Schönbrunn auf freiem Felde stehende Scheune des Gutshofes Wurm völlig nieder. Der gesamte Inhalt — Maschinen, Geräte, Heu und Stroh — im Werte von 75 000 M. ist vernichtet. Als Brandstifter wurde der von hier stammende Fürsorgezögling Willi Reul ermittelt und durch die Gendarmerie festgenommen.

Limbach, 6. April. Durch Gasvergiftung fanden in der Nacht zum Montag die etwa 16 bzw. 8 Jahre alten Söhne Walter und Henry des Rutschers Gustav Förster einen

lebenslusten Tod. Sie hatten sich in Übereinstimmung mit Eltern gegen 11 Uhr auf dem Gartnertor Bett gesetzt und darauf im Nebenzimmer ins Bett gesetzt, ohne die Gasflamme richtig geschlossen zu haben. Als die Eltern gegen 14.1 Uhr die Wohnung betreten, war diese mit Gas gefüllt. Die beiden Söhne lagen totlos im Bett. Zug sofort vorgenommener Rettungsversuche mit einem Sauerstoffapparat konnten sie nicht ins Leben zurückgerufen werden.

### Neues aus aller Welt.

— Lebensmittelpreise in Moskau. Die Lebensmittelpreise in Moskau sind in den letzten Tagen wiederum stark gestiegen. So kostet, wie aus Moskau berichtet wird, ein Pfund Butter 900 000 Rubel, während vor einer Woche „nur“ 500 000 Rubel verlangt wurden. Im gleichen Tempo bewegen sich die übrigen Preise. So kostet ein Pfund Schwarzbrot 98 000 Rubel, eine Zeitung 15 000 Rubel, ein Pfund Käse 800 000 Rubel, ein Pfund Kaviar fast 3 Millionen Rubel.

— Ein Leichsfacher Raubmord. Im Hinterstaat — Gemeinde Wangen — bei Schönenhausen (Oberböhmen) wurde, vermutlich in der Nacht vom Freitag auf Samstagabend, ein erst am 4. April entbretter Leichsfacher Raubmord verübt. Die Witwe eines Bauernwenders, die Witwe Gabriel, ihre achtjährige Tochter und ihr zweieinhalbjähriges Söhnchen

### Druckfachen



aller Art für Handel, Gewerbe, Vereine, Privat, wie Rechnungen, Briefbogen, Briefumschläge, Adresskarten, Einladungskarten, Programme, Tafellieder, Traugefähige, Verlobungsanzeigen usw. liefern.

**Friedrich May**  
Buchdruckerei

### Die gute Partie.

Eine betrübame Humoreske von Ernst von Wolzogen.

Unlängst begegnete mir in München auf der Straße ein stattlicher alter Herr mit sehr aufgewecktem ungatigem Schnurrbart. Er kam mir bekannt vor und ich stiegte. Er tat dasselbe. Ein paar Sekunden lang starrten wir einander mit leichter Verlegenheit an und dann riefen wir beide gleichzeitig mit dem Aufschrei des Erkennens: „Aber gewiß doch; das ist er ja!“

Er war's wirklich, der Franz Ferdinand Strumpfier Edler von Straponti u. w. Sein Name war so lang, daß er für seine Besuchskarten immer eine besonders grohe Form gebraucht hatte, als er noch f. f. Oberstleutnant war. Ich hatte ihn zwei Jahre vor dem Kriege in Wien in einer guten und anregenden Gesellschaft kennen und schätzte gelern und während des Krieges einmal einen Kartengruß mit ihm gewechselt, aus dem ich erfuhr, daß er Oberst geworden und in den ersten Karpathenkämpfen eine leichte Verwundung davongetragen habe. Gar so sehr und vollendet kavaliermäßig war in Uniform nahm er ich in Civil allerdings nicht aus, und dies Civil war überdies nicht ganz auf der Höhe der Zeit, eher schon ein wenig schäbig zu nennen. Aber freilich — wer anders als ein Schieber vermug denn heutzutage neue Kleidung zu tragen? Ich werde ihm vermutlich noch schäbiger vorgekommen sein.

Wir begaben uns in den nächsten besseren Bierausschank, und da wurde er nach den ersten ausgiebigen Schlügen mitteilsam und berichtete mir mit einem weinenden Auge, wie er aus einem charakterisierten General und falfestgestellten f. f. Regimentskommandeur ein... nein, das verstehe ich noch nicht, was er geworden war!

„Ja, Schaus!“, hub der Edle von Straponi an, indem er seinen breiten Schnurrbart mit dem Säckel betupfte, „mir ist's sehr ergangen, wie neuundneulig Prozent meiner Karriere auch. Die Pension reicht beständig für drei Monate zum Leben, aber wovon ich die übrigen neun Monate des Jahres meine Angabe bereitstellen soll, das ist das Rätsel, an dem sich unter einer die letzten Jähne ausbeklt. Mein Bruder, der Admiral, der hat's freilich gut getroffen, indem er noch eine funkelngelbe Galaniform im Besitz hatte, und kraft dieser goldstrahlenhaften Montur hat er eine glänzend bezahlte Anstellung als Portier (sprich Portier) beim Hoftheater Silberaden bekommen, dem größten Blechhändler und Schieber, bitte, von Wien!

Als dann, wie viele Schuhsohlen ich mir abgelaufen und wie viele Bogen Schreibpapiere ich für Anstellungsschreiben verschrieben habe, kann ich Ihnen nicht sagen. Schließlich habe ich einen heroischen Entschluß gefaßt, und zwar an meinem 80. Wagenjahr, bitte, Herrl, hab' ich mir sag't, mach deinen Rocke krumm und kriech ins Ehebett. Schau dich um eine gute Partie um, wo an dem austümlichen Bankkontos eine nicht zu großliche Weiblichkeit hängt. Ich hab' also annonciert und die renommiertesten Heiratsvermittlungsinstitute frequentiert. Also mein lieber Baron, was soll ich Ihnen sagen: Es war... also auf Ehre, einfach deportant. Kein Wort mehr darüber.

Ich hatte schon die Hoffnung völlig aufgegeben, mit meinem schönen Überbleibsel ein halbwegs anständiges Geschäft zu machen, als sich noch ein Vermittler aus Salzburg meldete, der erste, nebenbei gesagt, der kein Aut war. Das hat mich schon für den Mann eingenommen. Und dann leistet er sein Offerte vor. Herr General, sagte der Mann, ich schwör' Sie für einen Kavalier ohne Vorurteil ein. Also ich hab' eine sehr gute Partie für Euer Gnaden, die Sie keineswegs bereuen dürften — und schon gar nicht, wenn Sie die betreffende Dame erst einmal zu bestaunen das Vergnügen gehabt haben werden. Also eine Dame — den schönsten Außen von ganz Wien hat sie gehabt! Euer Gnaden, Herr General werden wissen, was das zu bedeuten hat: den schönsten Außen von ganz Wien! Und sie hat denken noch im Bett, wenn auch freilich etliche Jahrzehnte darüberhin gegangen sind. Einzukündigen: Bitte, nicht über den Außen. Ich wollte

den, ferner die in den siebziger Jahren stehenden Ausstrahlungsgruber und eine fremde Frau wurden erichlagen. Die Leute sollen verhindert gewesen sein. Wahrscheinlich wurde Bargeld geraubt.

— Orgien im Manufaktur-Salon. In Hamburg hat die Polizei ein eigenartiges Fest ausgesucht. Die Leitung eines Manufaktur-Salons hatte eine ihrer Damen wegen Diebstahl angezeigt. Darauf machte die Bezirkspolizei Angaben, die die Kriminalpolizei zu einer Nachforschung in den Räumen des Manufaktur-Salons veranlaßten. Es stellte sich heraus, daß dort zahlungsfähige Herren von unbedeckten Manufaktur-Damen und Männern bedient wurden. Alle Beteiligten saßen nun hinter schwedischen Gardinen.

— Geflohener Meißner Porzellan. Vor kurzem wurden einem Dienst des Generalseldmarchalls von Hindenburg aus seiner Villa in Nitelässie wertvolle Meißner Porzellane, alle Erbschaft der Familie, geraubt. Soht wurden die Gegenstände bei einem Antiquitätenhändler beschlagnahmt. Wie die Polizei einen Dienst des Geflohenen ermittelt werden.

### Sportnachrichten.

Saalfest des Arbeiter-Turnvereins. Wie aus dem Angeklagten ersichtlich ist, veranstaltet kommenden Sonntag im Hotel „König Albert“ die hiesige Ortsgruppe des Kreisfests ihre Jugendweihe. Das hiesige Kartell für Sport und Körperschule (Arbeiterturnkartei), welches es als seine besondere Aufgabe betrachtet, im Interesse der Volksgeundheit Sport in die Bevölkerung, insbesondere aber in die Jugend zu tragen, wird anschließend ein großes Saalfest veranstalten. Der Arbeiter-Turnverein „Freie Turnlichkeit“ wird auf dem Gelände der Turnfunk fein können zeigen, während der Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität“ am Sonntagsabend fahren wird. Der Arbeiter-Athleten-Klub „Saxonia“, ebenfalls durch seine herausragenden Leistungen bekannt, wird vorzüglich außer einigen Kraftproben auch den edlen Sport des Ringens vor Augen führen u. die Ortsgruppe der soz. Proletariertjugend zeigen, welcher Belebung auf diesen wertvollen Abend hofft, denn bei den derzeitigen Preisen landwirtschaftlicher Produkte müßte ich ohne Zweifel ein ausgezeichnetes Geschäft machen. Hofer, Kartoffeln und Käse, die drei wichtigsten Erzeugnisse des Dorfes, mußten unter allen Umständen an den Mann zu bringen sein. Und selbst die hohen Spesen kämen bei der Differenz zwischen den Rococo-Preisen und denen in der Stadt nicht in Betracht.

Die kurze Frisit bis zum Hochzeitstage verging mir im Hui, denn ich hatte mit Rednern und Quartiersküchen Einrichten der Wohnung mit den Möbeln, die mein Mariander inzwischen vorausgeschickt, soviele zu tun, daß ich keinen Moment zur Belustigung kam. Um das Deforium zu wahren, traf ich erst am Hochzeitstage selber in dem Wohnort meiner erhaberzoglichen Witwe ein, denn es war schlechterdings unmöglich, in dem gutverlorenen Winfel ein menschenmäßiges Nachtlager zu finden, außer eben in der Villa. Als Brautzeugen hatte ich mir außer einem alten Speal von meinem Regiment noch einen gewandten, zuverlässigen Handlungsbürgen mitgebracht, der die alabaldige Verwertung der versprochenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse in die Hand nehmen sollte. Ich war nicht wenig stolz auf diesen Beweis meiner Intelligenz, und war gespannt wie ein Pistolenhahn auf die Abschaltung meines Sachverständnisses.

„Machen Sie sich, bitte, mit Ihrer dichterischen Einbildungskraft, mein lieber Baron, die freudige Überraschung aus, als wir drei Herren, um die leise Klirrung der Landstraße herumziegend, vor der Villa meiner ehemächtigen Frau Gemahlin einen langen Zug von landesüblichen Fuhrwerken, teils mit Ochsen, teils mit Kühen bespannt, erblicken. Die Leiterwagen, anscheinend hoch beladen, und dazwischen ganz eigenartige Gebülf auf niederen Gestellen, ganz komische, lange, walsenförmige Kästen drauf. Es war am 25. April, bitte, und ein dementsprechendes Wetter, bald klar, bald trüb, bald ruhig, bald stürmisch. Und justement, wie wir etwa noch 100 Schritte vor der Villa entfernt waren, fährt so ein Windstoß vom Tal herauf, gräßt auf uns zu und bläst uns einen Duft in die Nase — einen Duft, ich sag' Ihnen! Was war's? Hatten diese Malefiziaten, diese verdammten Schwaben, mit ihrer Schuldigkeit ausgerechnet in Mirst und Odel vor der Tür gefahren!

„Und lieben sich's nicht nehmen, obwohl ich sie selbstverständlich auf ungarisch, böhmisch und kroatisch zu allen Teufeln flüchte, mich und mein Mariander zur Kirchen zu begleiten! Ich sag' Ihnen, es war ein Wagenzug, so lang wie eine Regiments-Trainkolonne; obendrein mit Weißschiffen, Flintenschüssen, Kuhalockengesäut und Dauchzen. Ich glaube, man heißt das einen fernöstlichen Bauernhamur.“

Meinen Heiterausspruch nahm der gute General weiter nicht übel. Er summte sogar herziglich in mein Gedächter ein und läßt alsdann seinem Bericht noch einen berühmlichen Schluss hinzug. Die übeldüstere Hochzeitsrede hatte er natürlich nicht zu Geld machen können, denn Mirst und Odel haben nur Rococo. Aber ein braves Weibleit behält selbst in diesen notigen Seiten seinen Wert, auch wenn es über sein Gebirge von 1000-Kronen-Scheinen, sondern nur über ein wohlhabendes hügeliges Vorland und ein warmes Herz darunter verfügt. Der General drückte das so aus: „Schau'n S' die häfliche Schampus, mit der man das Temperament eines Rennbaus zur höchsten Leistung steigert, ist sie zwar nicht, meine Frau Gemahlin; hingegen ein recht, ein behagliches Desier für die kalten Winterabende.“

„Also nochmals meinen aufrichtigen Glückwunsch! sagte ich und drückte ihm die Hand. — „Und was treiben Sie jetzt, wenn ich fragen darf?“

Der General zeigte leicht errörend sein immer noch lächelndes Gebülf: „Dürfen schon fragen“, erwiderte er gedämpft